

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 7

Artikel: Traktoristen plus Mystik
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093884>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Traktoristen plus Mystik

Valerij Tarsis

weiter zu Pjotr Proskurins Roman «Der Name dein»

Es ist mir aufgefallen, dass in den letzten Monaten überdurchschnittliche Publikationen in den sowjetischen Literaturzeitschriften fehlten. Noch vor einem Jahr hatte unsereiner den Eindruck, die Behörden versuchten durch eine etwas grosszügigere Zensurhandhabung wenigstens die noch im Lande verbliebenen Schriftsteller zu halten... Proskurins Monumentalwerk (siehe auch ZB, Nr. 5/1980), 1978 in einer Auflage von 200 000 Exemplaren veröffentlicht, passte in diesen Raum freierer Erkundungen und Ueberlegungen am Marxismus-Leninismus vorbei.

Der Landbevölkerung geht es miserabel, «das Getreide musste man auf die allerschwerste Zeit aufsparen, auf den Frühling, das rührten sie noch nicht an», aber die Kartoffeln und «andere Gaben des Herbstes» hielten auch nicht lange vor. Derweil zerstörten partei-ernannte Funktionäre wie ein Fedjunin die ohnehin vernachlässigte Landwirtschaft weiter.

Der zuständige Bezirks-Parteisekretär Walzew äussert gegenüber seinem Chef Brjuchanow:

«Hier geht es nicht um Fedjunin, er ist nicht der einzige solche — in den Nomenklaturkadern zeichnet sich immer deutlicher eine Art Teufelskreis ab. Wenn einer mal so oder anders eine gewisse Höhe erklettert hat und man ihn nicht mehr absägen kann, versperrt er einen Platz, da bereitet man ihm ein anderes, besseres Pöstchen, mit höherem Salär, wenn er sich nur von hier trollt...» (S. 197 f.)

Proskurin begleitet den Gebietspartei-Inspektionsfahrt und beschreibt das «Schlachtfeld» weiter.

«...mit demselben, sorgfältig vor den andern verdeckten inneren Durcheinander bog Brjuchanow nach dem Besuch einiger der unerfreulichsten Bezirke zu einem Kolchos ab, der vor dem Krieg zu den reichsten gehört hatte. Kaum hatte er das Gesicht des Vorsitzenden gesehen, da wuchs seine Verstimmung noch. Unumwunden gab ihm der Vorsitzende eine furchtbare Vorhersage:

«Es steht böse um den Boden, eine Fäule hat die Wurzeln selber angegriffen... Ich weiss nur eines — anders kommt's nicht, es muss eine Missernte geben, ein Unglück.» (S. 245 f.)

In diesen Worten liegt ein Todesurteil für das Sowjetsystem.

Was Proskurin darüber denkt, was die Bevölkerung darüber denkt, kommt in einem Zwischenstück zum Ausdruck, wo der Autor die Schlacht von Kulikowo wiedergibt, eine entscheidende Schlacht Russlands Anno 1380 gegen das Tatarenjoch.

Und es kommt zum Ausdruck in der Gestalt des «Bauern» der neuen Generation — des Traktoristen Mitja, im Krieg ein legendärer Partisan, und jetzt... der epische Recke der sowjetischen Bücher, Bilder, Filme, der nur darauf sinnt, mit seinem Traktor für die Partei Ehre einzulegen? Nicht Proskurins Mitja. Das ist auch einer von denen, die «anders nachdenken». Nach dem Arbeitstag ruht er einst in einem Heuschaber aus — in nichts Fortschrittlicherem — und erlebt sich selber, als in diese zauberhafte Natur geworfen:

«Ihm war seltsam und verlegen zumut, unter dieser Felswand, unter diesem Himmel einen Menschen zu sehen, mitleidig und verlegen fühlte er

Proskurin hat für seine verhältnismässige Kühnheit jedoch stets das Alibi, dass seine Heldenfamilie Derjugin in den früheren Bänden als wackere Repräsentanten der neuen Ordnung auftraten. Als solche verstehen sich im vorliegenden Werk auch Sachar Derjugins Kinder Aljonka und Nikolaj. Aertzin und Kosmonaut werden sie und fechten gegen Missstände, fechten für den

Die Kämpfernaturen brauchen zwecks Entfaltung ein Schlachtfeld. Das ist im vorliegenden Roman nicht nur in der teils kriegsversehrten Industrie gegeben, sondern auch in der Kollektivwirtschaft und ihrer systembedingten Behinderung durch Bürokraten.

«Mein Gott», ruft der leitende Wirtschaftsfunktionär Anissimow aus, «wie ist hier alles vollgepfropft... All diese Berge von beschriebenem Papier — Himmelsbrot für Schwindler jeder Sorte, der bissigste Revisor beisst sich da nicht durch!» (S. 218 f.)

Das ist eben Bürokratie, Schreibtisch-Macht, und darüber kommt es zur Auseinandersetzung zwischen Brjuchanow, dem Sekretär des KP-Gebietskomitees, und seiner jungen Frau. Sie wirft ihm vor, dass die Bevölkerung in Armut dahinvegetiert, während die Machthaber, darunter auch er, die Lage nicht zu verbessern imstande sind. Also müssen sie weggehen, ihren Platz Jüngeren überlassen, die etwas zu unternehmen wagen. Bloss, sagt sie:

«Diese Typen können schon nicht mehr ohne Macht sein... Grösstenteils existieren für solche Leute Kategorien wie ‚das Gute‘, ‚Gewissen‘, ‚Gerechtigkeit‘ gar nicht.» (S. 239)

Und es handelt sich nicht um Ausnahmefälle.

Was man dem Chef von Herzen wünscht: einen höheren Posten. Dann pfuscht er woanders

Wer Macht hat, kennt nur diese Kategorie. Begriffe wie «Gerechtigkeit» oder «Gewissen» gibt es für ihn nicht

Fortschritt. Wie Aljonkas wohl situierter Gatte, der Parteibonze Brjuchanow, feststellt:

«Die Derjugin-Natur braucht Kampf, braucht Ueberwindung.» (S. 45)

«Die Menschen teilen sich nach Arten auf. (Aljonka) ist von der verderblichen, zerstörerischen, tolleren Art... Sie macht vor nichts halt, um das Ihre zu erreichen. Ihr geht der gewöhnliche Selbsterhaltungstrieb ab. Derlei Leute sind auf Scheiterhaufen verbrannt worden», belehrt der Spitaldirektor den jungen Arzt und Junggesellen, der sich in seine Kollegin Aljonka verliebt hat (S. 406).

«Verbissen», «nicht aufzuhalten» ist Sachar Derjugin geblieben, in dessen Seele «die Grundlage ins Wanken geraten war, schief stand. Wer begreift denn in diesem Leben, was oben und was unten ist?» (S. 375).

Anlagehefte 4%
Kassa-Obligationen 5%

Anlageplus

(Die City Bank gehört zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt)

Mehr Zins – Mehr Sicherheit.
Die Formel für den klugen Anleger.

Coupon
Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen über Anlageplus.

Name _____ Vorname _____
Strasse _____ ZB _____
PLZ/Ort _____

Einsenden an City Bank, Talstrasse 58, 8021 Zürich, Telefon 01 211 76 11

sich, so schwach war er, so zufällig und unnötig in diesem sieghaften Triumph furchtloser kosmischer Kräfte, die Schönheit schufen, sie allminütlich zerschlugen und wiederschufen, eine Schönheit, die zu sehen und zu begreifen gleichsam dem Menschen nicht zustand... Für wen und wofür war sie denn bestimmt, diese ergreifende Schönheit? Mitja blickte gierig in die Steppe... und ihm wurde so froh und frei wie nie zuvor, und er wusste — das war nicht mehr er, sondern ein ganz anderer Mensch, der sich gewaltsam in ihn versetzt hatte und der jetzt für ihn schaute und dachte...» (S. 175)

Es folgt eine mystische Schau Mitjas, ganz im Geiste eines Knut Hamsun oder eines Jean Giono. Eigentlich nichts für einen modernen, vorwärtsblickenden sowjetischen Traktorfahrer?

Dass Metaphysisches überhaupt, wie Mitjas Wunder in der Landschaft, für das Leben Nützlichkeitswert hat, drückt noch ein weiterer gewichtiger Held aus. Brjuchanows Vorgänger Petrow begegnet einem Einsiedler, der früher als Mönch im längst zerstörten Kloster gelebt hatte und nun in einer Art Höhle unter den Ruinen der Kirche haust — und die wertvollen Ikonen im Kirchenkeller hütet. Petrow ordnet ihre Rettung an. Während der Verhandlung im Stadtsowjet regt dessen Vorsitzender an, aus Gründen

Ex-Partisan und Traktorist Mitja fühlt sich verlegen vor dem Kosmos

der Wirtschaftlichkeit die Goldverzierungen von der kostbaren Ikone eines grossen Meisters wegzureissen.

«Furchtbar ist nicht», wettet da Petrow, «dass ihr es aus Unwissenheit getan habt, furchtbar ist, dass ihr eure Unwissenheit zur Norm erheben wollt. In Händen wie den Ihren, Lutakow, verwandelt sich die Revolution in Vandalismus.»

Mit eigenen Augen habe ich seinerzeit gesehen, wie die bolschewistischen Vandalen Kiews Kirchen und Klöster zerstörten... Der von Aljanka und von seinem Vorgänger — und von der Musik! — aus der Bürokratenstumpfheit geweckte Brjuchanow überlegt dabei:

«Es ist am leichtesten, Schönheit zu zertreten, Puschkin und Dostojewski mit Dreck zu bewerfen, sich nicht mehr ihrer geistigen Kraft zu öffnen... es ist bedeutend leichter, sich um viele Stufen absinken zu lassen in die Unwissenheit, in die Ungeistigkeit gieriger, gesunder Barbaren.» (S. 266)

Und wie sie sich haben absinken lassen! Barbarisch haben sie Millionen und Abermillionen Menschen umgebracht. Allerdings — *gesund* darf man das nicht nennen.

Es ist gerade die Suche nach dem Gesunden, nach dem eigentlichen Leben, die Proskurins Helden stets von neuem fragen lassen:

«Wo, an welchen Rechenschaftspunkt kam die Möglichkeit auf, vom *Sinn* des Lebens überhaupt zu reden — und davon, wie der Mensch an Gott herangekommen ist?» (S. 621)

Fortschritt: die Unwissenheit ist zur Norm erhoben worden

Das bezieht sich auf Nikolaj Derjugin, ebenfalls das folgende Zitat.

«Erneut blitzte der Gedanke von der Grenzenlosigkeit und Unmöglichkeit allumfassenden Wissens auf — und darin lag auch ein Sinn, ein Geheimnis, streng bewacht vom Primärsten, von der Seele der Materie» — *Zensor, hat diese Seele Sie nicht in Verlegenheit gebracht?* — «und von jenem Zustand, jener delikaten und allmächtigen Grenze, von der das Geheimnis des Gebärens von Welten ihren Anfang nimmt, jenes ewig schöpfenden Zustands des unermesslichen Kosmos... den der Mensch, schwach wie ein vorüberfliegender Funke, immer hartnäckiger zu durchdringen suchte.» (S. 298)

Nikolaj fällt auf seinem Schlachtfeld, verglüht mit einem Kameraden im Raumschiff, weil er kraft seiner Art ein überplanmässiges Experiment machen *musste*, das allein weiterführende Daten geliefert hätte. Aljanka hat endlich ihr — von Gott erbetenes — Kind. Neue Derjugin-Gestalten werden andere Schlachten schlagen. Proskurin schreibt weiter.

(Eine deutsche sowie eine französische Ausgabe von Proskurins Roman sind in Vorbereitung.)

STEIGER
DRUCK AG
BERN



Moserstrasse 31
3014 Bern
Telefon 031 4127 75

... Steiger druckt's

Einladung zum Abonnement

Zurückzusenden an Administration ZeitBild, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Ich bestelle ein Jahresabonnement

ZEITBILD

zu Fr. 34.- (Ausland sFr./DM 37.-). Erscheinungsweise alle zwei Wochen, Umfang 12 Seiten.

Name Vorname

Strasse PLZ, Ort

Datum Unterschrift



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten
werden im In- und Ausland
ausgesucht und in unseren Kellereien
gepflegt.

Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste
mit einem edlen Tropfen!

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55